

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 63 (2005)

Artikel: Munzinger-Feiern : am 6. Februar 2005 jährt sich der Todestag des Oltner Bundesrates zum 150. Mal

Autor: Heim, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Munzinger-Feiern

Am 6. Februar 2005 jährt sich der Todestag des Oltner Bundesrates zum 150. Mal

Peter Heim

Wenn Sie Ihr Auto auf dem Munzingerplatz parkieren und eine Münze in die zentrale Parkuhr werfen – denken Sie daran, dass der Mann, nach dem Ihr Parkplatz seinen Namen trägt, unter anderem auch als «Vater des Schweizer Frankens» in die Geschichte eingegangen ist? Falls Sie diese Frage mit «Nein» beantworten müssen, befinden Sie sich auch unter Oltner in guter Gesellschaft. Deshalb seien hier die wichtigsten Stationen im Leben Josef Munzingers steckbriefartig zusammengefasst.

Geboren am 12. November 1791 in Olten als Spross einer alteingesessenen Familie, Schulen in Olten, Solothurn, Muri und Freiburg, kaufmännische Lehre in Bologna. In Olten beteiligte er sich 1814 am gescheiterten liberalen Aufstand gegen die aristokratische Regierung in Solothurn, weshalb er die nächsten Monate im Exil verbringen musste. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wirkte er als Landwirt, von 1817 bis 1825 als Stadtschreiber in Olten und beteiligte sich aktiv am kulturellen Leben der Stadt. Unter dem Eindruck der Pariser Julirevolution trat er 1830 neben dem Solothurner Fürsprecher Johann Baptist Reinert als Wortführer der liberalen Opposition gegen das Regiment der gnädigen Herren von Solothurn hervor. Die Proklamation der Volkssouveränität auf dem Balsthaler Volkstag vom 22. Dezember 1830, an welchem Munzinger massgeblich beteiligt war, beendete das aristokratische Regime und leitete die demokratische Entwicklung im Kanton Solothurn ein. Munzinger wurde Mitglied des kantonalen Parlaments und des Regierungsrates. Von 1833 bis 1848 war er solothurnischer Landammann und unbestrittener Kopf der liberalen Regierung. Zu deren Leistungen gehörten der Loskauf der Zehnten und Bodenzinse, die Förderung des Bodenkreditwesens, der Ausbau des Bildungswesens auf allen Stufen, die Belebung des Verkehrs, des Gewerbes und des Handels und die Beteiligung an der Gründung einer kantonalen Ersparniskasse. Heftig umstritten war Munzingers unerbittliche Haltung bei der Disziplinierung der konservativen Opposition anlässlich der Verfassungsrevision von 1841. Als solothurnischer Gesandter an der eidgenössischen Tagsatzung gehörte er bald zu den wichtigsten Promotoren der Bundesrevision. Im Konflikt zwischen den liberalen und konservativen Kräften bemühte er sich, besonders nach dem Sieg der Liberalen im Sonderbundskrieg, um die Aussöhnung mit den unterlegenen Konservativen. Zu seinen grössten Verdiensten gehörte sein Beitrag zur Ausarbeitung der Bundesverfassung, besonders die Regelung der Zollfragen und die Einführung des parlamentarischen Zweikammersystems nach dem Vorbild der USA. Im ersten Bundesrat übernahm Josef Munzinger das Finanzdepartement, später das Post- und Zollwesen. Im festen Vertrauen auf die Sachkenntnis des Basler Bankdirektors Johann Jakob Speiser, des Begründers der Central-

bahngesellschaft, setzte Munzinger die Einführung des Schweizer Frankens auf der Basis der französischen Währung gegen den erbitterten Widerstand aus der Ostschweiz durch. Den äusserlichen Höhepunkt seiner Karriere bildete die Wahl zum Bundespräsidenten im Jahre 1851. Am 2. Februar 1855 starb er im Amt.

Trotz dieses eindrücklichen Leistungsausweises hat die Vaterstadt ihrem berühmten Sohn kein Standbild errichtet, das demjenigen Alfred Eschers auf dem Zürcher Bahnhofplatz oder dem Monument Stefano Franscini auf dem Dorfplatz von Faido vergleichbar wäre. Es scheint, als habe man Munzingers Worte, die er 1842 am eidgenössischen Schützenfest in Chur gesprochen hat, allzu wörtlich genommen: «Eidgenossen! Ich will euch sagen, was mir an euch nicht gefällt. Es ist, dass ihr die Männer, die ihr liebt, ungemessen hoch hebt, und die Bildnisse, die ihr von ihnen macht, kommen mir vor wie kleine Statuen, womit ihr Götzendienst treibt. Eidgenossen, das ist unrepublikanisch; dadurch verderbt ihr eure Männer, dass ihnen auf ihrer Höhe schwindelt, dass sie vergessen, dass sie eure und des Vaterlandes Diener sind, und sie tief, ich möchte sagen, bis unter den Boden herunterfallen. Nicht sie, ihr seid daran schuld; denn ihr verderbt sie durch euren Götzendienst. Eidgenossen, lasst das in Zukunft!»¹

Auch die Jahrestage seiner Geburt und seines Todes waren für die Oltner Zeitungen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – kaum Anlass zur Rückschau auf Leben und Werk des grossen Staatsmannes. In der Ausgabe vom 5. Februar 1905 erschien im «Oltner Tagblatt» unter der Rubrik «Oltner Chronik» nur eine knappe Notiz zu Munzingers 50. Todestag. Erst zu seinem 150. Geburtstag am 12. November 1941 widmete die lokale Presse dem «bedeutendsten Politiker aus oltnerischem Geschlecht» (A. Wyser) ein kleines Stück der ihm gebührenden Aufmerksamkeit.

Ganz anders wurde das Andenken an den berühmten Liberalen im Kreis der Solothurner Freisinnigen gepflegt. Anlass dazu boten die Juliläumsfeiern in Erinnerung an den «Rössli-tag» vom 22. Dezember 1830, die in den Jahren 1880, 1930 und 1980 begangen wurden.² Die Jubiläumsfeier von 1930 unter dem Zepter von Regierungsrat Robert Schöpfer gedieh zu einer eindrücklichen Macht-demonstration der «Division Schöpfer», wie sich die Freisinnigen – dem martialischen Zeitgeist entsprechend – damals nannten. Der Oltner Stadtammann, Ständerat Hugo Dietschi, hob dabei die besonderen Verdienste der Oltner und ihres Führers Josef Munzinger an der Durchsetzung des liberalen Volksstaates hervor. Im ähnlichen Geiste begingen die Freisinnigen am 6. Februar 1955 anlässlich ihres Parteitages in Balsthal den 100. Todestag von Josef Munzinger. In seiner Rede apostrophierte Regierungsrat Urs Dietschi Munzinger als «Vater des Vaterlandes». Den

wichtigsten Beitrag zur Erinnerung an den ersten Solothurner Bundesrat aber leistete der aus Olten stammende Kantonschulprofessor Hans Häfliiger durch seine monumentale Munzinger-Biografie, die der Regierungsrat des Kantons Solothurn anlässlich der Hundertjahrfeier der Eidgenossenschaft 1948 in Auftrag gegeben hatte und 1953, kurz nach dem Tode des Verfassers, erscheinen liess.³

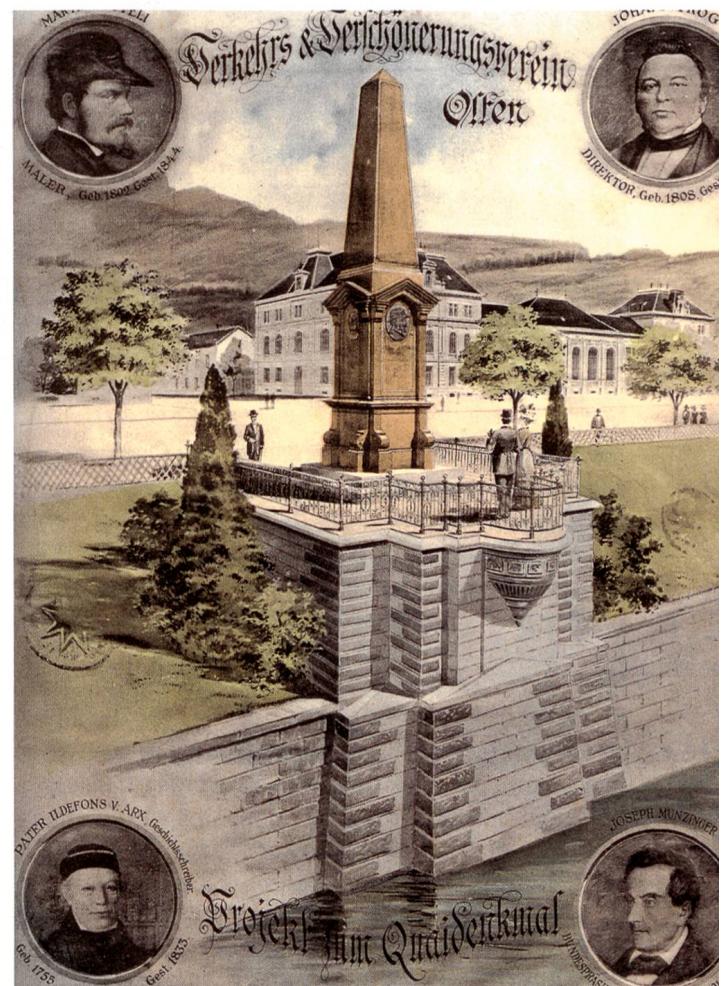
Das Denkmal am Amthausquai

Es wäre aber ungerecht, den Oltner vorzuwerfen, sie hätten ihren prominentesten Mitbürger aus dem Gedächtnis verbannt. Am 18. April 1900 setzte nämlich der Verkehrs- und Verschönerungsverein Olten (VVO) eine Spezialkommission ein zur Errichtung eines Denkmals zum Andenken an «vier Männer ...», die aus den Geschlechtern unserer Stadt hervorgegangen sind und den Namen ihrer Heimat weit in ferne Lande trugen und mit Ehre und Ruhm bedeckten.»⁴

Der VVO war fünf Jahre zuvor vom Oltner Gewerbeverein ins Leben gerufen worden. Treibende Kraft war dessen Präsident, der Bauunternehmer und Zementfabrikant Constantin von Arx; im Übrigen findet sich unter den über 160 Mitgliedern so ziemlich alles, was in der aufstrebenden Kleinstadt damals Rang und Namen hatte. Die Auswahl der vier prominentesten Oltner fiel der Kommission nicht schwer. An die Spitze stellte sie den früheren Bundespräsidenten Josef Munzinger, dann folgten der Centralbahndirektor Johann Trog, der Geschichtsschreiber P. Ildefons von Arx und der Maler Martin Disteli. Ein Vorschlag, den zuletzt Genannten durch den kurz zuvor verstorbenen Ingenieur Niklaus Riggensbach zu ersetzen, drang nicht durch. Das Monument wurde in der Form eines Obelisken aus Castione-Granit von der Firma Baldini & Rossi in Osogna (TI) geschaffen, mit der Ausführung der Inschriften und der vier Bronze-Medaillons der junge Graveur Oskar Lippe aus Basel beauftragt, den Transport und die Aufstellung des Kunstwerks besorgte die Oltner Baufirma Ehrensperger.

Für die Einweihung war zunächst der 16. Juli 1905, der Tag des Schulfestes, vorgesehen. Da die Schulkommission, die für die Organisation des beliebten Kinderfestes verantwortlich zeichnete, vorher nicht konsultiert worden war, stellte sie sich quer. Es sei nicht verantwortbar, die Kinder in der Julihitze dem zu erwartenden Gedränge auszusetzen, die Feier in der Kirche würde dadurch an Kraft verlieren und überhaupt passe diese Denkmaleinweihung, die doch ein «ausgeprägt lokalpatriotisches Gepräge» habe, besser zum kantonalen Schützenfest, das am 22. Juli über die Bühne gehen sollte.⁵ Und so erfolgte die Einweihung denn eine Woche später. Auf Geheiss des Festkomitees war die Innenstadt festlich herausgeputzt worden.⁶ Die Denkmalkommission beteiligte sich geschlossen am Festzug der Solothurner Schützen, der sich von der Froburgstrasse her auf das Denkmal zu bewegte. In seiner Festrede erinnerte der ehemalige Stadammann und Ständerat Casimir von Arx an Munzingers Widerstand gegen das aristokratische Regiment von 1814, seine Rolle als Wortführer der Balsthaler Demonstration von 1830, als Mitglied des Grossen Rates, der Solothurner Regierung und schliesslich des Bundesrates. Es sei in erster Linie

Munzinger zu verdanken, dass Solothurn als einziger katholischer Kanton dem Sonderbund ferngeblieben und sich den liberalen Ständen angeschlossen habe. Von Munzingers Leistungen als Mitglied der ersten Landesregierung hob von Arx die Durchführung der Münzreform hervor. Der amtierende Stadammann Hugo Dietschi nahm das Geschenk des Verkehrs- und Verschönerungsvereins im Namen der Behörden entgegen. Dieses verkünde, so meinte er, den Ruhm der vier Männer und rufe die Mit- und Nachwelt auf, ihrem heeren Beispiel nachzustreben.⁷



Entwurf zum Denkmal am Amthausquai

Der Munzingerplatz: Vom Friedhof zur Freiluftgarage

Im Herbst des Jahres 1911 beauftragte die für solche Belange zuständige Polizeikommission die Aufsichtsbehörde des historischen Museums, in Verbindung mit der Bauverwaltung alle noch unbenannten Strassen der Stadt zu «taufen».⁸ Die vom Spitalarzt Dr. Max von Arx präsidierte Museumskommission benutzte die Gelegenheit dazu, «den berühmtesten Bürgern unserer Stadt ... ein Denkmal (zu) setzen.» Dabei wurde unter anderem vorgeschlagen, den südlichen Teil des Amthausquais zwischen der Froburgstrasse und dem Klosterplatz zu Ehren des ehemaligen Centralbahndirektors als «Johann-Trog-Quai» zu bezeichnen, was bei der Anwohnerschaft aber auf wenig Zustimmung stiess. Der Name des 1904 verstorbenen Bezirkslehrers Gottlieb



Der Munzingerplatz als Parkplatz

Zehnder wurde durch die Benennung einer Quartierstrasse unterhalb des Frohheimschulhauses verewigt. Der erste Oltner Bundesrat erhielt durch die Neubezeichnung des bisherigen «Kreuzackerplatzes» hinter der Stadtkirche ein zweites Denkmal. Dabei ist zu bemerken, dass sich der Name «Munzingerplatz» auf das gesamte Areal von der Kirchgasse bis hinter das Hübeli-Schulhaus bezog. Der alte Name des Platzes erinnert daran, dass sich an dieser Stelle einst ein Friedhof befand. Im Unterschied zur Errichtung des Obelisken am Amthausquai handelte es sich diesmal um einen reinen Verwaltungsakt ohne jegliche Feierlichkeiten. Immerhin fanden auf dem Platz seither immer wieder festliche Anlässe statt, die aber mit der Person Josef Munzingers nichts zu tun hatten, und auch die heutige Zweckbestimmung des Areals als Autoparkplatz wird weder der historischen Bedeutung des grossen Staatsmannes noch der Würde des ehemaligen Gottesackers gerecht.

Die Munzinger-Feier 2005

Am 6. Februar 2005 jährt sich der Todestag Josef Munzingers zum 150. Mal, und diesmal will sich die Stadt Olten nicht lumpen lassen. Sie plant daher, ihres berühmten Sohnes in schlichter, aber würdiger Form zu gedenken. Dazu gehört, dass die Feier nicht in der Fasnachtszeit stattfinden wird, sondern im Frühsommer. Geplant ist ein Festakt in der Stadtkirche mit einem prominenten Festredner, zu dem die gesamte Bevölkerung eingeladen ist. Dasselbe gilt für den anschliessenden zweiten Teil, wo auf dem Munzingerplatz für einmal keine Autos stehen werden, sondern ein Festzelt mit einer Ausstellung zum Leben und Werk Josef Munzingers. Beide Teile sollen – in freilich ganz unterschiedlicher Art – musikalisch umrahmt werden. Anschliessend wird zur Feier des Tages ein öffentlicher Apéro serviert.

¹ Der Fortbildungsschüler 8/1905.

² 1880 soll anlässlich der Erinnerungsfeier an den Balsthaler Tag die Idee eines Munzinger-Denkmales geboren worden sein, wie Ständerat Casimir von Arx in seiner Festrede vom 22. Juli 1905 in Olten bemerkte (s. unten).

³ H. Häfliger, Bundesrat Josef Munzinger. Herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Solothurn. Solothurn 1953

⁴ Das Archiv des VVO befindet sich im Stadtarchiv (StAO VA 01.04.01 ff.)

⁵ Prot. Schulkommission 5. Juli 1905 (StAO GA 10.01.08, S. 151 f.)

⁶ In diesem Zusammenhang entstanden auch die Wandmalereien an den Fassaden des Restaurants «Rathskeller», s. ONJB 2003, S. 15 f.

⁷ Oltner Tagblatt 26. Juli 1905

⁸ StAO GA 03.03.11



Das Denkmal am Amthausquai